

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

31.10.1846 (No. 298)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 31. Oktober

N<sup>o</sup>. 298.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Selber frei.

1846.

## Deutschland.

**vv. Karlsruhe, 29. Okt.** Außer den bereits bekannten Maßregeln, welche unsere Regierung getroffen, um den hohen Preisen der Lebensmittel oder etwaigem Mangel derselben zu begegnen, hat dieselbe auch noch in einem Rundschreiben den Gemeindebehörden zur Erwägung gegeben, ob es nicht angemessen wäre, daß die einzelnen Gemeinden zur Unterstützung der Minderbemittelten für den bevorstehenden Winter außerordentliche Maßregeln treffen, und insbesondere größere Ankäufe von Kartoffeln machen, da bei aller Fürsorge, die man schon getroffen, hohe Preise der Lebensmittel immerhin noch in Aussicht stehen dürften. Der hiesige Gemeinderath hat nun, wie wir vernehmen, unter Berücksichtigung der Verhältnisse unseres Marktes, wie der überhaupt einwirkenden Umstände den Ankauf einer Quantität Kartoffeln nicht für rathlich erachtet, weil durch einen solchen Ankauf sowohl, als durch Abschluß von Verträgen auf Lieferung eines den mathematischen Bedürfnissen entsprechenden Quantums die Preise der Kartoffeln in der ganzen Umgegend nothwendig steigen müßten, indem die Befuhr auf den Wochenmärkten geschwächt, dadurch die Konkurrenz verringert, und somit der Mißstand, statt vermindert, eher vermehrt würde. Es hat der Gemeinderath ferner in Betracht gezogen, daß man durch Anhäufung von großen Vorräthen von Kartoffeln, in Folge der auch in diesem Jahr wieder zum Vorschein gekommenen Krankheit unter denselben, leicht der Gefahr großen Schadens ausgesetzt werden könnte, nicht zu gedenken, daß der städtischen Behörde nicht einmal die erforderlichen Räumlichkeiten zur Aufbewahrung größerer Massen dieser Frucht zu Gebote stehen. Ueberdies dürfte in Folge des erlassenen Verbots der Kartoffelausfuhr ein eigentlicher Mangel an denselben voraussichtlich nicht eintreten, jedenfalls aber durch solche Aufkäufe das Geträgniß im ganzen Lande nicht vermehrt werden. Ist nun aber der Gemeinderath auch nicht der Ansicht, daß solche Aufkäufe im allgemeinen Interesse liegen, so ist er nichtsbekweniger von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Unterstützung der Minderbemittelten nothwendig, und hat darum seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, mit der Stadtkasse zur Unterstützung der Bedürftigen, beziehungsweise zur Erleichterung der nöthigen Anschaffung von Lebensmitteln für dieselben in's Mittel zu treten. Ohne Zweifel wird auch die zu dem Ende bewilligt werdende Summe die Absicht der Unterstützung besser erfüllen, als es durch die Verwendung der gleichen oder einer größeren Summe zu Ankäufen von Vorräthen geschehen könnte, wenn man erwägt, daß die Lagerung derselben nicht sicher ist, daß durch die Lagerungsstellen, durch den Abgang an sich und die etwa eintretende Krankheit, die man bei'm Einkauf trotz aller Vorsicht nicht vermeiden kann, ein gewiß nicht unbedeutender Theil der verwilligten Summe in Anspruch genommen, d. h. aufgezehrt wird. Auf solche Weise würden Opfer gebracht, ohne daß den Hülfbedürftigen damit gebient wäre. Diese Gründe wurden denn auch von der zuständigen Behörde richtig erkannt, und ist man damit einverstanden, daß, wenn die Stadtkasse auf die angegebene Weise in's Mittel tritt, die Unterstützung geeigneter seyn dürfte, als durch Ankauf von Kartoffelvorräthen.

**Radolpshzell (Korresp.)** „Dem Verdienste seine Krone!“ Mit diesem Motto wurde am 21. Februar v. J. die Ehrenpforte — als unserm verdienstvollen Herrn Bürgermeister Mohr die ihm von Seiner Königl.lichen Hoheit dem Großherzog gnädigst verliehene kleine goldene Zivilverdienstmedaille von dem landesherrlichen Kommissär, Herrn Oberamtmann Klein, an die Brust geheset wurde — geschmückt. Kaum waren neun Monate verflossen, so geruhten Seine Königl.liche Hoheit der Großherzog, bei dem Anlasse des dahier abgehaltenen landwirthschaftlichen Zentralfestes, unseren verehrten Ortsvorstand mit der großen goldenen Zivilverdienstmedaille zu dekoriren, und die landwirthschaftliche Kreisstelle Konstanz überhandte demselben nebst einem sehr ehrenvollen Handschreiben eine sinnreiche, prachtvolle silberne Vase, welche mit den Inschriften: „Zum Andenken an das landwirthschaftliche Zentralfest, 1846.“ „Die dankbare landwirthschaftliche Kreisstelle Konstanz.“ gezieret ist, als Zeichen der öffentlichen Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens. In dieser Anerkennung ist aber auch zugleich die Bürgererschaft der Stadt Radolpshzell geehrt, darum Heil dem erhabenen Landesfürsten, Dank der hohen landwirthschaftlichen Kreisstelle Konstanz, welche das Verdienst auf eine so ausgezeichnete Weise würdigten!

**Aus Württemberg. (A. Z.)** In diesen Tagen hat wieder eine Versammlung stattgefunden zur Besprechung der Einführung einer freieren Verfassung unserer protestantischen Landeskirche, und zwar diesmal in dem neuerer Zeit so vielfach genannten Städtchen Urach.

**Ulm, 28. Okt. (M. Schn. P.)** Heute Nacht um 12 Uhr passirte die ostindische Ueberlandpost hier durch. Die Reise von Bombay hierher wurde in 27 Tagen gemacht. Von Alexandrien brauchte das Dampfschiff 133 u. von Triest hierher der Kurier 46 Stunden, 3 Stunden länger als das letzte Mal; die Ursache dieser Verlängerung liegt darin, daß der Kurier in Tyrol hohes Gebirgswasser und bereits 3 Fuß tiefen Schnee zu passiren hatte.

**Frankfurt a. M., 27. Okt. (S. M.)** Den Grund der neuerdings wieder verjögerten Abreise des Präsidialgefangenen, Grafen v. Münch-Bellinghausen, nach Wien sucht man in den neuern Vorfällen zu Genz und der dadurch für andere Schweizerkantone herbeigeführten, noch in der Entwicklung begriffenen Krise, welche die Aufmerksamkeit der benachbarten deutschen Bundesstaaten ebenso, wie die Frankreichs und Sardiniens in Anspruch nehmen, und möglicher Weise vorbeugende Maßregeln veranlassen könnten. — Heute finden die Senatswahlen für die neue gesetzgebende Versammlung Statt, die am nächsten Montag ihre ordentlichen Sitzungen eröffnen wird. Als selbstständige Anträge während deren Dauer, die sich auf sechs Wochen erstreckt, werden, wie es heißt, vorbereitet. Ein Antrag auf Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen, ein Antrag auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, auf Errichtung eines Handelsgerichts u. s. w. Ob aber derlei Anträge einen glücklichen Erfolg als in früheren Jahren haben möchten, darf bezweifelt werden, wenn schon die Versammlung zu einem namhaften Theile aus neuen Mitgliedern besteht.

**Frankfurt a. M., 29. Okt. (Korresp.)** Unlängst brachte in einer der allgemeinen Versammlungen des Montagstränzchens ein Mitglied einen Antrag auf Bildung einer freien Gemeinde, nach dem Muster, welches bis jetzt in Königsherg und Halle aufgestellt worden, in Anregung. Das hiesige Montagstränzchen ist eine Art allgemeinen Reformvereines, insofern als es aus dem Fortschritt huldigenden Angehörigen der verschiedenen christlichen Bekenntnisse und auch des israelitischen Kultus zusammengesetzt ist. Aus diesem Grunde schon mußte der erwähnte Antrag an diesem Orte unpassend erscheinen. Er blieb auch damals ohne besonderen Anklang. Nichts desto weniger suchte man, wie es heißt, seitdem auf privaten Wegen mehr Terrän für ein solches Unternehmen zu gewinnen, um dasselbe sodann wo möglich mit mehr Aussicht auf Erfolg wieder auf die Bahn bringen zu können. Ohne Zweifel würde das Beharren auf einem derartigen Projekte dem Montagstränzchen neue Verlegenheiten und neue Spaltungen bereiten. Deshalb wohl war der Präsident des Vereines in dessen letzter Versammlung darauf bedacht, durch

## Die emanzipirte Frau.

Das „Danziger Dampfboot“ berichtet folgendes faubere Histrionchen aus Königsberg vom 11. Okt.: „Schweigen ist eine Tugend, aber nicht die eines Korrespondenten; daher kann ich Ihnen einen Vorfall nicht verschweigen, der in dem Orte der reinen Vernunft noch nie da gewesen und — natürlich unter der größten Indignation — das allgemeinste Tagesgespräch bildet. Eine vielbesprochene, oft berührte Emanzipationsdame, die hier seit einiger Zeit die tollste Wittichschaft führt, in Mannskleidern umher geht und fährt, Zigarren raucht, Restaurationen, Koffenhäuser und andere Knippen frequentirt, Punsch und Bier trinkt und burschifose Redensarten gebraucht, kam neulich auch sogar auf die Idee, eine kleine Keilerei zu improvisiren. Schon lange ging sie mit einer Reitpistole bewaffnet und schwang sie bei ihren Gästen, trotz der bekannten und berüchtigten Lola Montez. Aber immer wollte sich kein Gegner finden, mit dem sie hätte anbinden können, bis endlich vor ein Paar Tagen — mirabile dictu — ein Professor des christlichen Kirchenrechts das unglückliche Opfer wurde. Die Szene trug sich in einem öffentlichen Garten zu, und bot ungefähr folgende Momente dar: Karnickel fing an. Die Hofsendame hatte erfahren, daß der Professor sich mißfällig (und das mit Recht) über ihr Treiben ausgesprochen, d. h. nicht bei ihrer Anwesenheit, sondern gegen einige Bekannte, und namentlich ihr Fortkriechen aus dem Garten gewünscht hatte. Darauf erbot sie die Emanzipirte, als ihr dieses zu Ohren kam, so sehr, daß sie erst einen Brief an den vermeintlichen Beleidiger schrieb, und als dieser unbeantwortet und unbeachtet blieb, sich auf eine treffende Weise Satisfaction verschaffte. Sie traf eines Nachmittags mit ihrem Gegner in dem qu. Garten zusammen, ging fest auf ihn zu, und ließ verschiedene nicht schmeichelhafte Worte fallen. Als der darüber völlig verdutzte Mann der Gottesgelahrtheit in einigen zurechtweisenden Ausdrücken entgegnete, faukste ihm die Reitpistole dermaßen um die Ohren, daß ihm Hören und Sehen verging, u. er nach einigen nicht sanften Streichen eine retrograde Bewegung machen mußte. Nun, was sagen Sie zu diesem coup de force von weiblicher Hand? Ich denke, das Maß dieser Mißthaten II. wird nun voll seyn, und die Polizei wird sich endlich zur Vermeidung ferneren und größeren Aergernisses in's Mittel legen, zumal ähnliche — wenn auch gerade nicht handgreifliche — Auftritte sich mit dieser Emanzipationsdame schon ereignet haben, wie z. B. ein arger Schimpfungsfandal zwischen ihr und Studenten in einer Restauration, der sehr leicht in eine Rauferei hätte ausarten können. Mag sie, wenn sie so zankfüchtig und rauffüchtig ist, zu Hause zu Handgreiflichkeiten Anlaß geben, so viel sie

will, da kann und wird es ihr Niemand wehren, selbst wenn ihr alle Haare ausgerauft würden, aber an öffentlichen Orten spielt die Geschichte doch zu stark.“

## Gedanken und Gefühl.

Frei nach dem Schwedischen von Stagnellus.

Ein Aar ist der Gedanke! Einem Horst Entschwingt er sich mit weitgespanntem Flügel, Hoch über des Gebirges Fledernest, Auf zu der Sonne Gottesstrahlenspiegel; Emporgewinkt vom glänzenden Aar, Blickt er des Aethers goldnen Aug' entgegen, Der Himmelsfürstin Siegeswagenpur Folgt ungelendet er auf kühnsten Wegen. Doch das Gefühl, die weiße Unschuldstaube, Verläßt nur stille den Juppiterhain, Sobald sich in die Mitternacht der Laube Hintersteht des Silbermondes Schein; Gewiegt von immer neuen Himmelswogen, Hoch ob der Mitternachtsonnen bleichem Ghor, Von namenloser Sehnsucht hingezogen, Schwebt es zu seines Urbilds Thron empor. Fern ob den Grenzen unsrer Wesenringe, Fern ob des Firmamentes Dom hinaus, Ruht unter Friedenspalmten es die Schwinge, In Gottes Sonnenanblick schwebend, aus; Der Mächte Seufzer trägt zu Seinem Licht es, Und Trost dafür zurück zum Dualenstrand, Und zwischen Paradies und Erde sicht es Geheimnißvoll ein rosig Strahlenband. Erstlömm' ein Niese wohl der Götter Burgen, Wenn Berg' auf Berg' er thürmte noch so viel? O nein! Die Wolkenwelt des Demijurgen Erbt des Gedankens kühnsten Flug ein Ziel! Nur das Gefühl vermag uns hin zu tragen Zur wahren Höh', mit Engelscharfen Schwung, Nur es macht selig unsre Herzen schlagen, Nur das Gefühl schafft Göttervereinigung.

A. Schjlr.



einen klaren und gebiengen Vortrag die Gemüther davon zu überzeugen, wie das Montagsfranzöhen, welches nur im Allgemeinen die Entwicklung der kirchlichen Fortschrittsideen zu wahren und zu fördern bestimmt ist, aus diesem Grunde und eben wegen der Verschiedenartigkeit seiner Bestandtheile mit Projekten, wie das in Rede stehende, sich nicht würde befassen können, und dann wie hierorts keinerlei Nothwendigkeit oder Anlaß für die Bildung einer freien Gemeinde vorliege, da nicht nur die protestantische Geistlichkeit unserer Stadt ein die Gemeindeglieder in keiner Weise beengendes Verfahren einhält, sondern auch unsere oberste Staatsbehörde wie überhaupt, so nicht minder in konfessionellen Angelegenheiten von wahrhaft aufgeklärten Grundsätzen geleitet ist. Es wurde der Vortrag des Präsidenten mit allgemeiner Billigung aufgenommen, und damit dürfte nun jene Angelegenheit als erledigt betrachtet werden können, wofür man nicht etwa jetzt die Absicht hätte, sie anderen Orts weiter zu verfolgen. — Die Direktion des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat in einer heute erschienenen Bekanntmachung die Abhaltung einer Generalversammlung auf den nächsten 4. November anberaumt. Die Versammlung wird nicht, wie in einigen Blättern berichtet worden, in dem Lokale der Loge „Kort zum aufgehenden Licht“, sondern, weil diesmal eine sehr zahlreiche Theilnahme der Mitglieder zu gewärtigt ist, in dem umfangreichsten Saale unserer Stadt, dem Weidenbuschsaale, stattfinden. Die Abstimmung des hiesigen Delegirten für Ausschließung des Dr. Rupp auf der letzten Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Berlin wird den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden. Die Direktion erwartet dies auch nicht anders; denn sie hat zugleich angekündigt, daß der Abdruck des Protokolls der am 7. September stattgefundenen Verhandlungen jener Hauptversammlung nunmehr in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben sey. — Hr. James Henderson wird sich, wie aus England mitgetheilt wird, gegen Ende des nächsten Monats als Abgeandter des in London zusammengetretenen Vereins von Inhabern spanischer Staatspapiere nach Madrid begeben, um daselbst die sehr beträchtlichen Forderungen der englischen Kreditoren bei der spanischen Regierung geltend zu machen. Die hiesigen Besitzer spanischer Obligationen sind nunmehr eingeladen worden, sich den beabsichtigten Maßregeln des londoner Vereins anzuschließen und auch ihrer Seits Herrn Henderson mit ihrem Mandate und mit näheren Instruktionen zu versehen.

Berlin, 20. Oktbr. Ueber die gegenwärtige Lage Irlands schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die gegenwärtig fast ganz Europa heimsuchende Theuerung und Nahrungsmittelknappheit führt, wie gewöhnlich, in ihrem Lieblingslande Irland das schrecklichste Regiment. Tief erschütternd sind die Berichte aus den Provinzen, wo vorzugsweise förmliche Hungersnoth wüthet. Ganze Schaaren von Hunger, Kummer und Verzweiflung gepackter Menschen ziehen auf den Straßen einher, nicht selten ihre letzten Kräfte zu Gewaltthat und Plünderung zusammenraffend. Das herzerreißende Schauspiel menschlichen Glends hat hier und da bereits Friedensrichter und andere Beamte veranlaßt, ihre Aemter niederzulegen, weil sie auf verhungerte Menschen nicht schließen lassen wollen. Die ergriffenen Mittel zur Abhilfe reichen bei Weitem nicht aus; die von Staats wegen und von den Gutsbesitzern angeordneten Arbeiten sind theils nicht umfassend genug, theils werden sie mit einem Lohne bezahlt, welcher zu den hohen Preisen der Lebensmittel in keinem Verhältnisse steht. Die Zufuhr der dringendsten Lebensbedürfnisse ist nicht stark genug, um auf Herabdrückung der Preise zu wirken. Sogar mäßige Getreidepreise würden wenig helfen, da die nächste Veranlassung der Hungersnoth das fast gänzliche Mißrathen der Kartoffeln ist, und das irische Volk seit langen, langen Zeiten keine bessere und theuere Nahrung als Kartoffeln einschwingen kann. Irland, die grüne, reiche Insel, wird nimmer zu menschlichem Wohlstande gelangen, solange das System der tyrannischen Ungerechtigkeit der Engländer dauert, so lange seine üppigen Naturkräfte nicht ihm selbst angehören, sondern zur Bereicherung weniger Gutsbesitzer, deren viele sogar außer Landes wohnen, dienen müssen. Welches menschliche Herz würde nicht von dem Anblicke eines Landes empört, welches, überaus fruchtbar, jährlich eine ungeheure Ausfuhr des schönsten Getreides, und sonstiger Nahrungsmittel abliefern, und dessen 8 Millionen Einwohner dennoch allen Schrecken der abgerissenen Dürftigkeit, der nackten Hungersnoth selbst, anheimfallen? Dies ist das bitterste Gericht über das britische Reich, das reichste Land Europa's, und auch das ärmste, vielmehr also das Land der Reichen und der Armen, da die Ersteren auf Kosten von Millionen reich sind, wie das alte Rom frei war auf Kosten der halben Welt. Wahrlich, es ist Zeit, daß Englands Machthaber, Parlament und Regierung, endlich die glühende Wandschrift des Schicksals zu Herzen nehmen; denn eine Zivilisation, bei welcher das heutige Irland möglich ist, deutet auf innere Auflösung und grauenvollen Umsturz. Die Jahrhunderte lange Duldungsgeschichte Irlands wird ihr Ende finden; nicht allein dadurch, daß die Irländer ihren Brüdern in England und Schottland an Pflichten und Rechten völlig gleichgestellt, und daß die katholischen Irländer nicht mehr dürfen gezwungen werden, die protestantische Kirche und Geistlichkeit zu unterhalten, vielmehr außer allem diesem sind noch andere gründliche Reformen unerlässlich, welche nicht bloß Irland, sondern auch den andern Reichthümern zu Gute kommen. Hier steht an der Spitze von Allem eine neue, gerechte Ländereigengesetzgebung, durch welche in Irland das alte Unrecht gewaltsamer Austreibung der ursprünglichen Bodeninhaber aus ihrem Besitze gesühnt wird. Das die Menschheit entehrende, volksausaugende Pachtssystem muß einer vernunftgemäßen Theilung des großen Grundbesitzes weichen, so daß die ländliche Bevölkerung in die geregelten Verhältnisse wohlhabender Eigenthümer und Bauern eintritt. Zur Entschädigung der jetzigen Ländereimonopolisten können ähnliche Maßregeln, wie auf dem Festlande bei den Ablösungen der Grundlasten, ergriffen werden. Daß der Staat ansehnliche Hülfen dabei leisten kann, haben die zur Abschaffung der Sklaverei bewilligten 24 Millionen Pf. St. bewiesen. Diese Ländereigengesetzgebung wird vielleicht den Anfang weitgreifender Reformen bilden, die sich nicht auf Großbritannien beschränken, sondern ihren Gang um die Welt machen werden. Der Name Irland wird ihretwegen genannt bleiben in der Geschichte der Menschheit. [Die „Times“ scheint etwas Aehnliches zu ahnen. Sie schließt einen Artikel über Irland vom 21. Oktbr.: „Die Ernährung der ganzen Bevölkerung wird bereits dem Staate aufgebürdet. Also muß jetzt auch der Boden als ein Ganzes betrachtet werden. Derselbe muß in einem gewissen konstitutionellen Sinne vom Staate wieder an sich genommen und von Neuem an die Eigenthümer vertheilt werden. Millionen Darbender fordern es, das Gesamtwohl fordert es, und die große Masse der Landbesitzer selbst gibt die Nothwendigkeit zu.“]

Berlin, 21. Oktbr. (Bes. 3.) Es ist gegenwärtig eine ausgemachte Thatsache, daß die Verlobung des Kronprinzen von Schweden mit der Prinzessin Luise, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, in der allernächsten Zeit, nämlich unmittelbar nach der Rückkehr der Letzteren hierher, werde gefeiert werden.

Wie die Zeitungen bereits melden, ist der Erstere von München aus nach Italien gereist, um seiner zukünftigen Braut zu ihrer Wiedergenesung Glück zu wünschen. Diese Verlobung ist in mannigfacher Beziehung für unsere Verhältnisse von Wichtigkeit. Es wird dem aufmerksamen Beobachter der von den nordischen Höfen bisher befolgten Politik nämlich nicht entgangen seyn, wie streng die Rücksichten auf das freilich im gegenwärtigen Staatsrecht ziemlich antiquirte Legitimitätsprinzip, namentlich in Bezug auf die ehelichen Verbindungen, im Auge behalten wurden, wenigstens erinnert man sich hier noch sehr wohl, zu wie mannigfachen Verwickelungen am hiesigen Hofe die vom verstorbenen König begünstigte Vermählung des dahingeshiedenen Herzogs von Orleans mit einer Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz führte, eine wie lebhaft Opposition gegen dieselbe namentlich von den jüngeren Prinzen des königlichen Hauses erhoben wurde, und man erzählt sich einige für unsere Verhältnisse höchst bezeichnende Anekdoten, wie die dem Minister v. Kamptz, der mit den desfallsigen Unterhandlungen damals preussischer Seits beauftragt war, dieserhalb an einigen Stellen zugefallene Ungunst durch den verstorbenen König selbst wieder ausgeglichen wurde. Man sieht, daß die letzten Jahre Manches in den Ansichten geändert haben, und daß man gegenwärtig kein Bedenken trägt, enge Familienbände da zu knüpfen, wo dem älteren Staatsrecht entlehnte Rücksichten sicherlich noch vor wenigen Jahren hindernd sich würden in den Weg gestellt haben. Vor Allem wichtig erscheint uns dann aber diese Verbindung auch wegen des engeren Anschlusses Preußens und Schwedens aneinander, welches doch hoffentlich die unmittelbare Folge derselben seyn wird. Deutschland und vor Allem Preußen als die leitende deutsche Großmacht steht gegenwärtig offenbar gewissermaßen vereinzelt da. Von dem Zeitgeist in andere Bahnen gedrängt, als die beiden anderen sogenannten nordischen Großmächte sie namentlich bei der Regelung ihrer inneren politischen Angelegenheiten zu wandeln bisher noch gewillt scheinen, hat namentlich die Innigkeit der Verbindung mit Rußland, wie sehr man dieselbe auch äußerlich noch zu dokumentiren bemüht seyn mag, jedenfalls in neuerer Zeit abgenommen; und eben so wenig wird man die Verbindungen mit Dänemark, England und Frankreich als enger bezeichnen können, als sie eben durch das beiderseitige Interesse bedingt werden. Im Verhältnisse zu Schweden verhielt man sich bisher bis auf einem ziemlich hohen Grade indifferent; die skandinavische Halbinsel ist ein in der inneren politischen Entwicklung zu weit vorgeschrittenes Land, als daß man dort nicht mit Freuden auch Preußen in die Bahn zeitgemäßer Fortschritte eintreten sähe, und in den äußeren politischen Beziehungen gehen die Interessen beider Länder zu sehr Hand in Hand, als daß auch nach dieser Seite hin Kollisionen hätten eintreten können. Dennoch aber fehlte bisher für die beiden Staaten die Basis für ein so enges und inniges Anschließen aneinander, wie sie durch verwandtschaftliche Beziehungen der regierenden Häuser so leicht geschaffen wird; sobald nun aber auch diese Basis wird gewonnen seyn, darf man sicherlich vertrauen, daß das Bündniß zweier Länder, die ihr natürlicher Beruf und ihre gegenseitigen Interessen schon zu naturgemäßen Bundesgenossen machen, nicht werde an Festigkeit und Innigkeit zu wünschen übrig lassen.

Berlin, 24. Oktbr. (R. 3.) Der deutsche Münzverein mit seinem Bierzeu-Thaler-Systeme und seiner Ausgleichung des Thalers und Guldenfußes gewinnt immer größere Ausdehnung, da jetzt Oldenburg ihm beigetreten ist, und Mecklenburg und Hamburg diesen Schritt wohl bald thun werden. In naher Zukunft erblicken wir ein neues Glied der deutschen Einheit vollendet, die Münzeinheit. Allerdings wird sie ihre volle Bedeutung für Handel und Wandel erst durch die Maßeinheit überhaupt erlangen; die Einheit der Maße, Mäße und Gewichte gehört nothwendig zusammen. Auch diese ist nur ein Unterglied des größeren Ganzen, der „Einheit des gesammten Handels und Verkehrs“, worin uns namentlich noch die Posteinheit (natürlich mit der Postreform) und das wichtigste hieher Gehörige, die Zollereinheit, fehlen.

Die „R. Ztg.“ theilt folgende Gegenerklärung Dohlmanns auf den Brief des Regierungsraths Perz mit: In Bezug auf die Erklärung des Herrn. geh. Regierungsraths Perz in der „Spener'schen Zeitung“, meinen Brief an die Aussteller des berliner Zeitungsprogramms angehend, erkläre ich mich damit einverstanden, daß mein Brief keine Ablehnung der Theilnahme an der „Deutschen Zeitung“, sondern eine bedingte Zustimmung derselben enthält. Auch das ist richtig vermuthet, daß der Brief ohne mein Zutun und Wissen im Drucke erschienen ist. Dagegen ist mir von Mißverständnissen, aus welchen mein Brief laut jener Erklärung hervorgegangen seyn soll, nichts bekannt; auch kam davon in einer Unterredung, welche Hr. Perz über diesen Gegenstand mit mir in Frankfurt wenige Tage vor Veröffentlichung des Briefes anknüpfte, keine Sylbe vor. Vielmehr versicherte mir Hr. Perz, daß sie alle mit meinem Briefe völlig einverstanden wären, was über meine Erwartung ging, und daß ein anderes Programm in Kurzem erscheinen werde, mit welchem ich sicher ganz zufrieden seyn würde“, was mich freute. Bonn, den 26. Okt. 1846. F. C. Dahlmann.

Schleswig, 24. Oktober. (W. 3.) In der heutigen dritten Sitzung der schleswig'schen Ständeversammlung hat der Herzog Christian Karl Friedrich August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der wegen seines bedeutenden Güterbesitzes im Herzogthum Schleswig bekanntlich Inhaber einer erblichen Birksstimme in der Ständeversammlung ist, die erwartete Verfassungsproposition gestellt; der Antrag lautet im Wesentlichen: „auf eine Verfassung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein auf der Grundlage der Landesrechte mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung sowie bei der Bewilligung und Verwendung der Steuern“, und sollen nach dem Antrage die Stände beider Herzogthümer sofort vereinigt werden, und als konstituierender Körper mit der Regierung über die Verfassung paktiren, nachdem Letztere sich mit der schleswig-holsteinischen Ritterschaft wegen der Delegation zu der konstituierenden Versammlung verständigt hat. — Außerdem ist vom Kanzlei- und Obergerichtsrath Clausen, Abgeordneter für die Stadt Hadersleben, eine Proposition auf „Einführung von Schiedsgerichten“ und vom Justizrath Fries, Abgeordneter für die Stadt Friedrichstadt, der Antrag auf ein Gesetz „gegen willkürliche Verhaftungen“ eingebracht worden. Die letztgedachte Proposition ist durch die bekannte Olshausen'sche Verhaftung hervorgerufen. Im Uebrigen ist die Zeit dieser Sitzung ganz durch die Wahlen von Ausschüssen für die Berathung der Regierungsvorlagen, der Zahl nach gegen zwölf, absorbiert. Wir werden diese Zusammensetzung der Ausschüsse zu seiner Zeit mittheilen. — Für das Wichtigste steht die Ständeversammlung im gegenwärtigen Augenblicke die Beschlußnahme über die Adresse an; es sind diejenigen beiden Mitglieder, welche nach beiden Seiten hin wohl die äußersten Spigen in dem Ausschusse vertreten, Staatsrath Falck, als der gemäßigteste und Dr. Gülich, der entschiedenste, mit der Abfassung von Entwürfen beauftragt, und zwar so, daß dieselben ganz unabhängig von einander ihre Vorschläge machen. Erst am 27. d. M. Abends werden die Stände die



nächste Sitzung halten, um dann über die Adresse zu verhandeln und zugleich schon die Motivirung der Verfassungsproposition anzuhören. — Im Nachstehenden theilen wir die Worte mit, durch welche der Dr. Göllich den Antrag auf eine Adresse gestern motivirt hat: „Die schleswig'sche Ständeversammlung erließ in der ersten (sechsjährigen) Wahlperiode — 1842 — auf meinen Antrag eine Adresse an den Landesherren, worin sie ihren Dank ausdrückte für die Befegung der höchsten Verwaltungämter in diesen Landen mit Männern, welche sich die Liebe des Volkes erworben, für die Zurücknahme einer das Assoziations- und Petitionsrecht beschränkenden Zirkular-Befegung, für das dem loyalen Volke dadurch geschenkte Vertrauen. Darauf geruhete Sr. Maj. allerdurchlauchtigst zu erwidern: „Die wohlthunende Erinnerung an Unseren Aufenthalt im Herzogthum Schleswig ist Uns durch die allerunterthänigst eingereichte Adresse Unserer getreuen Provinzialstände dieses Herzogthums erneuert worden, und mit wahrer Befriedigung haben Wir in derselben den Ausdruck der Liebe und der treuen Ergebenheit wiedergefunden, mit denen Wir unlängst dort empfangen und umgeben worden sind.“ Seitdem ist von hier aus keine Adresse an den Thron gegangen, — seitdem haben sich die Zustände sehr geändert. In der königlichen Gröfsmuthigkeit des Jahres 1844 ward uns das allerhöchste Mißfallen zu erkennen gegeben; wir schweben im Bewußtseyn, von der Bahn des uns zustehenden Rechts und der uns obliegenden Pflicht nicht abgewichen zu seyn; wir durften schweigen, denn die uns zugesagte, nach meiner Ueberzeugung völlig unverdiente Kränkung betraf uns persönlich. Jetzt aber müssen wir reden, stark und männlich: es gilt des Vaterlandes heilige Sache; das fast Unglaubliche ist geschehen, — die staatliche Selbstständigkeit des von uns vertretenen souveränen Herzogthums Schleswig bedroht durch seine eigene Regierung.“

Schwiz.

Basel, 28. Oktober. In Folge der an den kleinen Rath eingegebenen Petitionen um Revision der Verfassung, hat derselbe in heutiger Sitzung beschlossen, den großen Rath auf morgen, den 29. Oktober, einzuberufen, und ihm den Gegenstand zu verfassungsmäßiger Erledigung zu empfehlen. Nach §. 45 der Verfassung nämlich steht es dem großen Rathe jederzeit zu, die Revision in Anregung zu bringen, insofern zwei Drittel der anwesenden Mitglieder dafür stimmen, doch muß derselbe vorläufig eine Kommission niederlegen zur Begutachtung der Fragen: ob, wie und durch wen die Verfassung revidirt werden solle. Dem großen Rathe steht dann der Entscheid zu, auf welche Weise die Revision eingeleitet werden solle. Allem Anscheine nach werden diese Fragen mit Beförderung erledigt werden, so daß bald möglichst die Bürgerchaft im Falle seyn wird, durch Männer ihrer Wahl sich ein neues Gebäude einrichten zu lassen.

Spanien.

Paris, 28. Oktbr. (Korresp.) Die spanischen Blätter vom 20. und 21., die wir heute nachträglich erhalten, beschäftigen sich fast nur mit Portugal. Der ministerielle „Heraldo“ spricht sich entschieden für eine bewaffnete Intervention aus, falls der Thron der Königin Maria bedroht sey. In Madrid ging das Gerücht, die Generalkapitäne von Andalusien, Extremadura und Galicien hätten Befehl erhalten, starke Truppenkörper an die spanisch-portugiesische Gränze vorzurücken zu lassen. Die madriider Korrespondenz vom 21. meldet, daß am Abende vorher die königliche Familie ganz unvermuthet das Theater del Circo besuchte, und nach der Vorstellung der Herzog von Amalva von der Königin Abschied nahm, um am 21. abzureisen. Der Herzog von Montpensier, der am 22. abreisen sollte, hat der Königin versprochen, zum Frühjahre mit seiner Gemahlin wieder einen Besuch in Madrid zu machen. Herr Bulwer ist weder auf dem Balle der französischen Gesandtschaft, noch auf dem des Marquis von Miraflores erschienen, er war in Aranjuez un p ä p l i c h, aber mehrere Sekretäre und Attachés der englischen Gesandtschaft waren anwesend. Wegen seines Nichterscheinens bei dem Diner des Herrn Jauris hat Herr Bulwer sich mit einem sehr artigen Briefe entschuldigt. Der „Heraldo“ meldet endlich, der Infant Enrique habe an den General Espartaco einen Brief geschrieben, worin er bedauere, daß sein Name als Bormand zu Unordnungen gebraucht werde, und worin er versichert, daß die revolutionäre Partei nie auf seine Mitwirkung rechnen dürfe.

Portugal.

Paris, 28. Oktober. (Korresp.) Die Nachrichten aus Portugal lauten sehr beunruhigend; das Ministerium Saldanha trifft auf größeren Widerstand als es erwartete. Es bekämpft sich, daß die Städte Oporto und Coimbra revolutionäre Juntas eingesezt und diese bereits die Absetzung der Königin proklamirt haben. An der Spitze der Bewegung stehen der Marquis von Loulé, Onkel der Königin, der Erminister Sa de Bandeira und die Generale Bomfim und Das Antas. Der Herzog von Terceira und seine Adjutanten werden im Schlosse von Foz gefangen gehalten. Das Ministerium Saldanha bietet Alles auf, um diesem Ungemitter die Stirne bieten zu können; außer den bereits (gestern) erwähnten Verordnungen ist der König zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, Lissabon ist in Belagerungszustand erklärt, und ein starkes Korps sollte gegen die Aufrührer in Oporto marschiren. Die ganze männliche Bevölkerung von 18 bis 45 Jahren ist unter die Waffen gerufen, und fortwährend werden neue Schützenbataillone organisiert. Die Insurgenten dagegen organisiren in den Städten, die sie inne haben, Nationalgardien, und haben die spanischen Flüchtlinge bewaffnet. Das „Diario do Governo“ vom 16. d. M. enthält ein königl. Dekret, wodurch eine große Anzahl vom Ministerium Palmella ernannter Beamter abgesetzt werden, unter ihnen ist der Marquis von Loulé, Herr Castro-Pereira und die Brüder Castellos Grancos. Demselben offiziellen Blatte zufolge hatten sich am Tage vorher bereits 1317 Freiwillige in dem Jägerbataillone der Charte eingeschrieben lassen. Der Herzog von Palmella hat Pässe nach Frankreich verlangt. Alle Verbindungen mit Oporto, Coimbra und den insurgirten Provinzen sind unterbrochen, alle telegraphischen Posten sind zerstört, u. so ist man in Lissabon ohne alle Nachrichten aus dem Norden. — Das Gerücht ging, daß ein starkes Insurgentenkorps unter Bomfim und Das Antas gegen Lissabon im Anmarsche sey. Am 15. d. M. zeigten sich Symptome einer insurrectionellen Bewegung im Lissabon, und alle Truppen traten unter die Waffen; am 16. war es wieder ruhig, aber Alles ließ voraussehen, daß dieser Zustand der Dinge nicht lange dauern, sondern schnell eine Krise herbeiführen werde. Den letzten Nachrichten zu Folge hatte die Insurrection bereits die Provinz Minho erreicht, und die portugiesische Regierung, die sich nicht mehr zu helfen wußte, hatte sich an Spanien mit dem Gesuche um eine bewaffnete Intervention gewendet.

Frankreich.

Lyon, 23. Okt. (A. Z.) Furchtbares Regenwetter hat alle Bäche und

Flüsse in unserer Gegend geschwellt, im mittäglichen Frankreich zu den alten Wasserleiden neue gehäuft. Die Berichte über die Verheerungen der oberen Loire am 17. und 18. sind furchtbar. Die Fluth von 1790, die höchste bekannte, wurde durch den Strom, der 14 Meter 40 Centimeter, also 43 bis 44 Fuß hoch über dem niedrigsten Wasserstand brauste, überboten. Derselbe Gewittersturm am 18. d. M. Abends hat auch seine Verheerungen durch alle Alpenländer bis gegen Turin ausgebreitet. Aus dem Jherethal wird berichtet, was auch hier begegnet, daß Wachteln und anderes Geflügel durch die zertrümmerten Fensterscheiben in die Zimmer flüchteten, ja, wie vom Sturm bestäubt, ohne Mühe auf den Gassen und Feldern aufgehoben wurden. Vorgehen traf die Post von Marseille drei Stunden zu spät bei uns an. Avignon und andere Gegenden an der niederen Rhone standen unter Wasser. Freilich hat sich das Wasser schon am 19. an der Loire und auch später auf der Rhone verlaufen, aber die Dampfschiffe gehen noch nicht, und können namentlich nicht bergwärts voran. Ein neues Hinderniß, um das für uns in Marseille aufgestapelte Getreide hierher zu bringen. Eine Verminderung des Brodpreises für Anfang Novembers ist deßhalb nicht zu erwarten.

Paris, 28. Okt. (Korresp.) In allen Legionen der Nationalgarde von Paris werden Subskriptionen für die Uberschwemmten eröffnet. Die Liste des „Journal des Debats“ ist heute schon auf 31.000 Fr. gestiegen. Der Erzbischof von Lyon hat in seiner Diözese ebenfalls eine Subskription eröffnet und alle Prälaten werden nachfolgen. Der Kriegsminister läßt in allen Militär-Bäckereien große Brodvorräthe backen, die sogleich durch die Eisenbahnen auf den Schauplay der Uberschwemmung transportirt und vertheilt werden. Die Städte Amboise und Langlais sind ebenfalls ganz überschwemmt worden. — Der „Moniteur“ enthält heute folgende telegraphische Depesche: „Brest, den 25. Okt. Die „Sonnet“, „Loire“, der „Allier“, die „Recherche“, der „Pilote“, die „Caravane“ und der „Jouvencelle“ sind so eben abgefertigt, die drei erstern nach Ozeanien, die zwei folgenden nach dem Senegal und die zwei letzten nach den Antillen. Nordwind, schönes Wetter. — Die „Epoque“ wird am 31. d. M. öffentlich versteigert werden, der Ausrufpreis ist 150.000 Franken, dafür kauft man das Blatt mit seiner Casette, einer Dampfmaschine von sechs Pferdekraft, zwei große mechanische Pressen, das ganze Meublement, die Bureau und alle übrig gebliebenen Exemplare der „Epoque“, endlich das Manuscript des letzten Bandes des Romans: „Le fils du diable.“ — Trotz aller Bemühungen der Behörden werden die Brodpreise für Paris am 1. Nov. abermals steigen, und es werden daher für den Vorabend u. diesen Tag selbst in den volkreichen Vorstädten polizeiliche und militärische Vorsichtsmaßregeln genommen werden.

Paris, 28. Okt. Der „Moniteur algerien“ vom 20. d. bringt die Nachricht, daß sich am 16. zu Oran die Nachricht verbreitet habe, bei den Zerkas, 10 Stunden südlich von Uchda, finde eine große Versammlung der marokkanischen Gränzkämme Statt, und Abd-el-Kader wolle dort alle seine Anhänger vereinigen und dann einen Angriff gegen die Provinz Temsen machen. Oberst Mahon ist sogleich mit seiner Kolonne von Djemma Ghazuat nach Lalla Margnia gerückt, Oberst St. Arnaud steht mit seiner Kolonne bei Ain-Meran, zwischen Tenez und Mezuna, und alle Garnisonen der Provinz Oran sind marschfertig.

Amerika.

Paris, 28. Oktober. (Korresp.) Wir haben heute Nachrichten aus New York bis 8. Oktober, sie sind von größter Wichtigkeit; der Krieg mit Mexiko ist in eine neue Phase getreten und ist effener Eroberungskrieg geworden. Im Anfange verlangte Nordamerika nichts, als die Gränze an Rio grande und die Anerkennung gewisser Entschädigungsforderungen für seine Bürger. Als es sich um den Anschluß von Kalifornien handelte, war nur von einer Fesslon gegen Entschädigung die Rede; jetzt ist das Alles weit zurück; Admiral Sloat hat von Kalifornien, General Kearney von Neu-Mexiko Besitz genommen, und beide Provinzen sogleich für Bestandtheile der Union erklärt. Erstere Besitznahme geschah am 6. Juli, die letztere am 22. August. General Armijo, der die mexikanischen Truppen in Santa Fé befehligte, wehrte sich nur pro forma und zog sich dann mit seinen 5000 Mann zurück. General Taylor hatte den Befehl erhalten, nun auch die Provinz Tampico anzugreifen und zu nehmen. Die neu eroberten Provinzen Kalifornien und Neu-Mexiko sind ungefähr so groß, wie zwei Fünftel von Europa. Die offiziell erklärte Territorialbesitznahme dieser beiden ausgedehnten Landstriche neb. einander, und das Vordringen des Generals Worth durch den, Neu-Mexiko von Texas schreibenden Distrikt Chihuahua zeigen, daß das Kabinet zu Washington entschlossen ist, das ganze eroberte Gebiet, westlich bis zum Strome Gila, und östlich bis an den Rio grande, trotz alles Einspruchs der europäischen Diplomatie, von nun an nicht mehr zurückzugeben. Es scheint, daß die nach Washington gelangte Nachricht von dem Bruche der französisch-englischen Allianz den Präsidenten Polk und seine Demokraten zu so energischem Auftreten bestimmen. Während im Allgemeinen der englische John Bull sich trotz alles Zeitungsgeschreies nur blutwenig um die spanischen Heirathen kümmerte, und die H. Palmerston und Bulwer allein agiren lieh, so ist dagegen diese gewaltige Vergrößerung Nordamerikas, diese Besitznahme der Küsten des stillen Meeres ganz gereizt, Altengland mit Besorgnissen zu erfüllen, und das englische Ministerium wird hier von der öffentlichen Meinung zum raschen und entscheidenden Handeln gedrängt werden. Ehe aber Lord Palmerston nicht in Europa die Hände frei hat, kann er jenseits des Ozeans nichts thun; wahrscheinlich wird er zuletzt nicht nur die spanischen Heirathen ohne alle Reserven anerkennen, sondern auch Spanien ganz ruhig in Portugal interveniren lassen; mehr aber will man in den Tuilerien vor der Hand nicht.

Darmstadt, 27. Oktbr. Die diesmalige Herbstversammlung der Abgeordneten der fünf Städte, welche den rheinischen Kunstverein bilden (Mainz, Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Straßburg), war besonders bedeutsam dadurch, daß sich Abgeordnete der Kunstvereine in Stuttgart und Freiburg eingefunden hatten, um, mit Vorbehalt der Genehmigung ihrer Vereine, deren Zutritt zum rheinischen Kunstverein anzutragen und wo möglich zu bewerkstelligen. Letzteres ist gelungen und hat unter den Mitgliedern des hiesigen Kunstvereins allgemeine freudige Bestimmung gefunden. Diese sprach sich überhaupt auch aus bei einem Essen, welches gestern Abend im großen Saale des „Darmstädter Hofes“ dahier zu Ehren der Abgeordneten jener Vereine gehalten wurde, und welchem außer denselben der Vorstand des hiesigen Kunstvereins und viele Mitglieder desselben beiwohnten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bel'm Kontor der Karlsru. Ztg. ist für die Wittwe Geist in Wöschbach noch eingegangen: Ungenannt 2 fl. — Weitere Beiträge bittet man direkt einzusenden.



Table with weather data for Karlsruhe, Oct. 28, 29. Columns: Karlsruhe, Okt. 28, 29. Rows: Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Dunst, etc.



E 394.3 Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.)

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein neues Geschäftslokal eröffnet habe, und empfehle hiermit mein gut assortirtes Lager in gewirkten und Teppich-Chales aller Art, Seidenzugen, Mousseline de laine, Napolitaine, Checks, Flanelles und sonstigen Kleider- und Mantelstoffen für bevorstehende Jahreszeit. Zugleich unterhalte ich ein stetes Lager von allen möglichen Möbelstoffen, Tisch- und Boden-Teppichen, Piqué-Couverten und weißen Waaren in großer Auswahl.

Durch die billigsten Preise und reelle Waare werde ich meine verehrten Abnehmer zu befriedigen trachten.

Heinrich Lang, im neuerbauten Hause des Herrn Himmelheber, Langstraße Nr. 165.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 1. Novbr.: Stadt und Land, oder: Daniel Sebastian aus Ober-Desterreich, Lustspiel mit Gesang in zwei Aufzügen von Fr. Kaiser; Musik von Ad. Müller.

Literarische Anzeige.

E 341.1 In vier Auflagen erschien im Verlage von Jm. Fr. Böhler in Leipzig (Königsstraße 17.) und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Karlsruhe bei Georg Holtzmann:

Briefsteller

für die weibliche Jugend während und nach der Schulzeit. Eine Anweisung zum Briefschreiben durch Regeln, Beispiele und Stoff zu Briefen aus dem Kreise des weiblichen Geschlechts.

Für Lehrer und Schülerinnen in Töchterschulen, sowie zum Selbstunterricht.

C. E. Hartmann,

Konfessionell-Arzt und Schulinspektor zu Kötben. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage, enthaltend eine Sammlung wirklich geschriebener Briefe von berühmten Männern und Frauen, zu Musterbriefen und Lesestücken eleg. broch. (400 höchst reichhaltige Seiten des größten Octavformats.) Preis 1 fl. 48 kr.

(Auf je 12 Exemplare 1 gratis; bei 25 Exemplaren ein billigerer Parteypreis.) Dies ist kein gewöhnlicher Briefsteller, der bloß Schemata zu Briefen gibt, sondern ein höchst umfassendes und gründliches, von einem tüchtigen Pädagogen aus gereifter Lehrpraxis hervorgegangenes, auf feste Unterlagen sich gründendes Werk. Nicht nur in der pädagogischen Welt hat es sich seit einer Reihe von Jahren als Schul- und Hilfsbuch in wiederholten Auflagen einen ausgezeichneten Ruf erworben; auch als Rathgeber für das schon gebildete und erwachsene Mädchen, so wie für die Frau hat es seine große Nützlichkeit, welche durch die neue, höchst sorgfältige Bearbeitung immer noch mehr erhöht worden ist, vorzüglich bewährt. Zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken dürfte es sich ganz besonders eignen.

E 289.2 Karlsruhe. Piano-Forte.

Ein nach dem neuesten System sehr dauerhaft gearbeitetes Piano-Forte, für dessen Haltbarkeit der Fabrikant ein Jahr Garantie leistet, ist zu einem moderirten Preise zu verkaufen und einzusehen Langstraße Nr. 26 an rez-de-chaussée.

E 319.3 Rastatt. Für Bierbrauer.

Es kennt Jemand ein Verfahren, bei welchem innerhalb 24 Stunden drei Sud (jeder zu 8-10 Ohm) des besten Bieres gebraut werden können. Dabei braucht man weniger Arbeiter, erspart vielen Raum und über den vierten Theil an Brennmaterial. Der Erfinder dieses Verfahrens, der nicht die gehörigen Fonds für das einzurichtende Geschäft hat, ist bereit, das Geheimniß selber einzurichten, die Brauereistätte zu übernehmen oder sich selber als Mitunternehmer zu betheiligen; er garantiert für die Güte und Haltbarkeit des Bieres und erbieter sich zu einer vorläufigen Probeleistung. Die Lusttragenden erfahren auf frankirte Briefe seinen Namen und Wohnort bei der landwirthschaftlichen Bezirksstelle in Rastatt.

E 346.2 Karlsruhe. Eine englische Pedal-Sarfe

nebst Harmonie-Guide ist zu vermieten, und zwei chromirter Violinen zu verkaufen bei Frau Hofmusikant Abt, Musiklehrerin, Dirschstraße Nr. 8 zu Karlsruhe.

E 337.2 Nr. 5973. Gernsbach. (Holzverfeinerung.) Samstag, den 14. November

werden aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Kalltenbrunn durch Bezirksförster Beckmann 63 Stück tannene Nupholzklöpfe, 47 1/2 Klaster buchenes und tannenes Scheiterholz, worunter 2 1/2 Klaster Birken, 1090 3/4 Klaster buchenes und tannenes Prügelholz und Reisig, zu 2519 Stück gemischte Wellen angeschlagen, versteigert werden, wozu die Liebhaber sich früh 10 Uhr auf dem Jagdhaufe einfinden können. Gernsbach, den 23. Oktober 1846. Großh. bad. Forstamt. v. Kettner. E 358.3 Wolfach. Liegenschaftsversteigerung.



Dem Bierbrauer Benjamin Stehle und dessen Ehefrau, Euphrosina Falk, gegenwärtig zu Offenburg, werden dahier, in Folge richterlicher Verfügung des großh. Bezirksamtes Wolfach, vom 19. August d. J., Nr. 13,984, die unten verzeichneten Liegenschaften

Donnerstag, den 12. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaufe im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

- 1) Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Zugehörde in der Vorstadt, an der Hauptstraße dahier, neben Gassenwirth Lorenz Willweber und Seiler Vinzens Armbruster, vornen die Hauptstraße und hinten an sich selbst stoßend. 2) Ein Garten, hinter dem Wohnhaus gelegen, zwischen Lorenz Willweber und Vinzens Armbruster, hinten an Allmendweg stoßend. Wolfach, den 11. Oktober 1846. Das Bürgermeisterramt. Böhner.

E 333.3 Nr. 18,116. Bonndorf. (Diebstahl und Fahndung.) Am 15. d. M. wurde einem zwölfjährigen Knaben auf dem Wege zwischen Grafenhausen und Birkendorf, die hiesigen Gerichtsbezirks, die unten beschriebene Drehbüchse von zwei ihm unbekanntem Männern, deren Signalement und Kleiderbeschreibung, so weit möglich, ebenfalls folgt, abgenommen, resp. entwendet.

Wir bringen diesen Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß und ersuchen sämtliche verehrliche Gerichts- und Polizeibehörden, auf das Entwendete sowohl als die Thäter scharf zu sehen, und im Ausmittlungs- resp. Betretungsfalle das Entwendete uns einfinden, die Thäter aber gefänglich einliefern lassen zu wollen.

Beschreibung der Drehbüchse: Dieselbe hat übereinander einen gezogenen und nicht gezogenen Lauf von gleichem Kaliber (26 bis 28 Kugeln auf das Pfund Blei) ein Pistolenschloß, messingenes Beschlag, am Schafte einen Schieber, und einen Wert von 71 fl. 30 kr.

Auf dem gezogenen Laufe stehen mit römischer Schrift die Worte: "Johann Höser" auf dem andern Laufe das Wort "Aischaffenburg", mit Silber eingelegt, von welchem Metalle auch auf beiden Läufen Visirpunkte (sog. Muden) befindlich sind.

Signalement der Thäter: Größe, über mittlere; Alter, gegen 40 Jahre; Haare, der eine schwarze, der andere braune; Bart, beide schwarze Badenbärte, sonst keine.

Kleidung der Thäter: Schube, lange weiße Zwillichhosen, glatte Ischoben, dunkle Westen und eben solche Schuttlappen. Bonndorf, den 23. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Moppert.

E 409.3 Nr. 35,262. Mannheim. (Aufforderung und Bekanntmachung.) Unterem 2. Juni d. J. soll von Joseph Anton Heiß von Bellingen eine silberne Uhr auf dem hiesigen Leihhaufe versteigert, und demselben bald darauf der auf die Uhr lautende Pfandschein entwendet worden seyn. Dieser Pfandschein fand sich seither im Besitze des Friedrich Börner von Unteröwisheim vor, welcher zugleich mit Joseph Anton Heiß bei Speisewirth Sonod dahier wohnte. Da der jetzige Aufenthalt des Joseph Anton Heiß dahier sowohl als seiner Heimathsbeförde unbekannt ist, ersuchen wir die betreffenden Polizeibehörden, denselben auf Betreten an das nächstgelegene Amt zu weisen, welches sodann ersucht wird, die näheren Umstände, unter welchen der Diebstahl begangen wurde, den etwaigen Verdacht des Beschloenen auf eine bestimmte Person, sowie eine nähere Beschreibung der betreffenden Uhr zu Protokoll zu nehmen, und uns dieses nach vorgängiger handgeüblicher Verpfändung des Heiß zu übermachen. Joseph Anton Heiß selbst wird aufgefordert, sich Angesichts dieses bei dem nächstgelegenen Amte zu stellen. Mannheim, den 24. Oktober 1846. Großh. bad. Stadtmamt. A. Lamey.

behörden, denselben auf Betreten an das nächstgelegene Amt zu weisen, welches sodann ersucht wird, die näheren Umstände, unter welchen der Diebstahl begangen wurde, den etwaigen Verdacht des Beschloenen auf eine bestimmte Person, sowie eine nähere Beschreibung der betreffenden Uhr zu Protokoll zu nehmen, und uns dieses nach vorgängiger handgeüblicher Verpfändung des Heiß zu übermachen. Joseph Anton Heiß selbst wird aufgefordert, sich Angesichts dieses bei dem nächstgelegenen Amte zu stellen. Mannheim, den 24. Oktober 1846. Großh. bad. Stadtmamt. A. Lamey.

E 399.1 Nr. 21,115. Achern. (Schuldenliquidation.) Dem Ludwig Seiter, dessen Sohn Nikolaus Seiter, den Johann Graß'schen Erbsöhnen von Kappel, den Matern Hausmann'schen Erbsöhnen von Waldm und den Leobegar Berger's Erbsöhnen von Wagschurst wird Auswanderungserlaubnis nach Amerika erteilt, und Tagesfahrt zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 7. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, wozu alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, vorgeladen werden. Achern, den 27. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bach.

E 400.1 Nr. 20,606. Achern. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Leo Demuth von Kappel, wegen Forderung. Es werden hiermit alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen heute nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Achern, den 17. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Wänter.

E 398.1 Nr. 20,868. Achern. (Verschollenheitserklärung.) Da Anton Holz von Gamschurst sich zur Empfangnahme seines in 615 fl. 38 kr. bestehenden Vermögens, ungeachtet diesseitiger Aufforderung vom 14. August v. J., Nr. 14,998, nicht gemeldet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung übergeben. Achern, den 21. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bach.

E 334.3 Sinsheim. (Verschollenheitserklärung.) Der öffentlichen Aufforderung vom 5. Juli 1845, Nr. 7613, ungeachtet, hat Michel Kömmele von Ebersheim weder sich meldet, noch sonst Etwas von sich hören lassen. Derselbe wird daher für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen Verwandten gegen Sicherheitsleistung ausgesetzt. Sinsheim, den 22. Oktober 1846. Großh. bad. Bezirksamt Hoffenheim. Lang. vdt. Rinkler.

Staatspapiere.

Wien, 24. Okt. Prozent. Metalliques 108 3/4, 4proz. 99, 3proz. 71; 1834er Loose 156 1/2, 1839er Loose 125 1/2, Bankaktien 1550, Nordbahn 164 1/2, Gloggnitz 123. Benedig-Mailand 106 3/4, Livorno 94, Pesth 87, Grosseto —, Siena —, Esterhazy —. Paris, 28. Oktober. 3proz. konfol. 82. 75. 1844 4proz. —, 5proz. konfol. 117. 85. Bankakt. 3465. —, Stadt-Oblig. 1392. 50. St. Germain'schenbankaktien —, Berr'scher Eisenbahnakt. rechtes Ufer —, linkes Ufer —, Or. Eisenbahnakt. 1250. —, Rouen 917. 50. Straßburg-Basel 223. 75. Blg. Anleih (1840) 100 1/2. (1842) 102 1/2. Röm. do. 102 1/2. Span. Akt. —, Pass. —, Neap. 102. —.

Table with columns: Frankfurt, 29. Oktbr., Prg. Papier, Geld. Rows: Oesterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, fl. 500 Loose, fl. 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligationen, do., Sarbinien, 36 1/2 Loose, Geb. Bethmann, Preußen, Preuß. Staatspulscheine, 50 Thlr. Prämiencheine, Bayern, Obligationen, Ludwigskanalakt. inc. d. v. C., Verbacher Eisenbahnaktien, Württemb. Obligationen, Baden, Obligationen, L. A. à fl. 50 Loose von 1840, 35 fl. Loose vom Jahr 1845, Darmstadt, Obligationen, dito, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose, Frankfurt, Obligationen, dito von 1839, dito von 1846, Taunusaktien à 250 fl., per ultimo, Kurhessen, 40 Thlr. Loose bei Rothschild, Friedr.-Wilhelms-Nordbahn, Nassau, Obligationen bei Rothschild, fl. 25 Loose, Holland, Integrale, Spanien, Obligationen, Innere Schuld, Altschuld mit 11 C., Portugal, Konfols L. St. à 12 fl., Polen, fl. 300 Lotterieloose, do. zu fl. 500, Diskonto.

Table with columns: Gold, fl. kr., Silber, fl. kr. Rows: Neue Louisdor, 11 5, Gold al Marco, 380 —, Friedrichsdor, 9 46, Laubthaler, ganze, 2 49 1/2, Randulaten, 5 35, Preuß. Thaler, 1 45, 20 Frankenstücke, 9 28, Fünftthalenthaler, 2 40, Holl. 10 fl. Stücke, 9 55, Doppeltthal Silber, 24 20, Engl. Sovereigns, 11 57, Geringp. u. mittelh. S., 24 18.